Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 36 (1960-1961)

Heft: 12

Artikel: Aufgezwungene Zerstreuung : es wäre besser für die Kinder, wenn ihnen die Eltern weniger bieten würden

Autor: Huber-Grieder, Adriana

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074283

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FRAUEN-SPIEGEL

AUFGE ZWUNGENE ZERST REUUNG

Es wäre besser für die Kinder, wenn ihnen die Eltern weniger bieten würden.

Von Adriana Huber-Grieder

Ein Amerikaner, auf einer Europareise begriffen, setzt sich in Kopenhagen am Hafen auf eine Bank. Nach einer Weile gesellt sich ein Däne zu ihm. Nachdem der Amerikaner die Aussicht bewundert hat, wendet er sich an den Dänen. «Wunderbare Stadt, dieses London, wirklich reizend!»

«Ja, ich finde die Stadt auch sehr schön, aber es ist nicht London, sondern Kopenhagen.» Das glaubt nun aber der Amerikaner nicht, und nachdem der Däne gereizt antwortet: «Ich muß es ja schließlich wissen, denn ich wohne hier», blättert er in seinem Notizbuch.

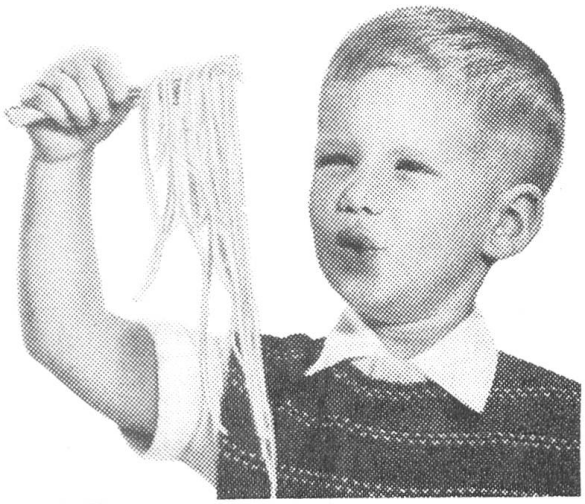
«Wirklich, Sie haben recht, es muß Kopenhagen sein. Es tut mir leid. Ich habe mich um einen Tage geirrt, wir sollten am fünfundzwanzigsten in London sein, und ich habe vergessen, daß heute erst der vierundzwanzigste ist.» Diese Anekdote ist weder neu, noch besonders originell, hat aber den großen Vorzug, daß jeder, der sie erzählt oder hört, sich besonders einsichtig vorkommt.

«Habe ich nicht immer gesagt, Blitzreisen sind gräßlich, wer kann schon Rom sehen in drei Tagen!»

Aber auch wenn man alle jene, die offiziell dagegen sind, nicht mitrechnet, gibt es immer noch sehr viele In- und Ausländer, die ihre Ferien damit verbringen, Gewaltsreisen durch halb Europa, in einem Minimum von Zeit und Anstrengung, körperlicher und geistiger Art, hinter sich zu bringen, nur sind sie doch nicht mehr so zahlreich, wie noch vor einigen Jahren. Das Besichtigen von Dutzenden von Museen, Kirchen und Palästen und das «Kilometerfressen» sind allmählich verpönt. Man neigt wieder eher dazu, sich einen kleinen interessanten Ferienort oder ein einfach erreichbares Ausflugsziel zu suchen, um dann trotz allen Weltwundern und einzigartigen Kathedralen in nächster Umgebung sich auf diesen Ort zu beschränken. Beschränkung, wenig sehen, dafür das Wenige genau, das ist heute große Mode in Bezug auf Ferien.

Beschränkung, besonders bei kleinen Kindern

Leider wird diese Erkenntnis fast gar nicht auf kleine Kinder angewandt. Nach wie vor werden sie überschüttet und überfüttert mit Eindrükken. Ständig wird ihnen etwas geboten, etwas



Ernst

Jubiläums-Spaghetti

Ueberraschen Sie heute Ihre Familie mit den feinen ERNST-Napoli-Spaghetti. Mit Salat serviert, innert wenigen Minuten ein fertiges Mittagessen!

Fr. 1.-

Mit JUWO-Punkten!

Seit 100 Jahren ERNST-Teigwaren

HG 1

Sommerliche Helvetia Leckerbissen

Machen Sie es so wie ich – machen Sie Ihre Glace selber! Es ist so einfach und so billig: ein Beutel Helvetia Super-Glace-Pulver, zwei Dezi kalte, aber gekochte Milch (oder Pastmilch), dazu zwei Dezi Rahm ergeben eine hochfeine Delikatessglace von köstlichem Wohlgeschmack. Erfrischend kühl, aber nicht kältend. Ihre Lieben werden sich freuen. Aber Helvetia muss es sein! Helvetia schenkt sommerliche Leckerbissen. Helvetia Super-Glace-Pulver in 6 Aromen: Vanille, Chocolat, Himbeer, Haselnuss, Mocca, Citron.

Beutel für ½ Liter Glace Fr. -.80

In jedem guten Lebensmittelgeschäft mit Silva-Schecks erhältlich.

AG A. Sennhauser, Nährmittelfabrik HELVETIA, Zürich

gezeigt oder werden sie irgendwohin mitgenommen. Kleine Kinder können ja besonders wenig aufnehmen, und was sie von selbst erleben und sehen, die arbeitende Mutter, Geschwister, den Garten, die Nachbarin genügt ihnen eigentlich vollständig, ja ist oft sogar schon zu viel. Trotzdem kommt man immer wieder in Versuchung, ihnen zusätzliche, ganz unnötige Eindrücke zu vermitteln.

«Schau schnell, ein Flugzeug!» Wieso auch? – Was hat denn ein Flugzeug mit einem friedlich sändelnden, dreijährigen Kinde zu tun?

Je nach Alter des Kindes und den Interessen der Mutter, werden den Kleinkindern andere Dinge aufgezwungen: Fahnen, Wolken, Hunde, Autos und Eisenbahnen; Dinge, gegen die sich das Kind instinktiv abschirmt, indem es, obwohl es könnte wenn es wollte, sie von sich aus nicht beachtet. Höflich, wie Kleine manchmal sind, sagen sie vielleicht, wenn sie zum Beispiel auf eine Kuh aufmerksam gemacht werden: «Oh» –, spielen dann aber sofort weiter, und damit ist die Sache für sie erledigt. Nicht so für die Mutter. Nun wird noch insistiert: «Gäll, das isch e schöne Chue gsi, häsch die Glogge gseh?» Als Antwort kommt in der Regel ein lustloses Ja oder Nein, denn das Kind beschäftigt sich schon längst mit etwas anderem. Aber auch jetzt ist es noch nicht genug; denn eine halbe Stunde später wird der Zweijährige ermuntert: «Ueli, verzell der Großmuetter, was du für e großi Chue gseh häsch!»

Daß Kinder auf solch aufdringliche Einmischung nicht mit Protestgeschrei reagieren, wundert mich eigentlich. Kein erwachsener Mensch würde es aushalten, auf Schritt und Tritt belehrt und instruiert zu werden, und ebenso wenig, daß ihm jedesmal, wenn er ziel- und planlos herumschlendert, Vorschläge gemacht würden, wie er sich auf sinnvolle oder interessante Art unterhalten könnte.

Immer wieder hat man das Gefühl, den Kindern etwas bieten zu müssen, sobald sie in eine den Eltern nicht deutlich erkennbare Art des Spielens vertieft sind. Diese ständige Ablenkung von seiner Welt, in der es dem kleinen Kind nicht langweilig ist, auch wenn es oft so aussieht, diese aufgezwungene Zerstreuung, ist sicher nicht gut. Natürlich ist es die Aufgabe der Mutter, das Kind mit der Umwelt bekannt zu machen, aber das sollte auf eine etwas weniger massive Art geschehen.

Schon hie und da fragte ich eines meiner Kinder: «Wettisch nüd emal e Sandburg ma-

che, oder es Tunnel?» Warum eigentlich diese Frage? Ganz einfach darum, weil ich selbst, müßte ich sändeln, lieber eine Burg bauen möchte anstatt stundenlang planlos im Sand herumzuwühlen. Sicher kommen die meisten Anregungen, die man Kindern macht, auf ähnliche Art zustande. Bügelt eine Mutter und langweilt sie sich dabei, so ist es naheliegend daß sie versucht, wenigstens ihrem Kinde einige Unterhaltung zu verschaffen und es darum auffordert, auf einen Stuhl zu klettern, um zuzusehen, wie der Nachbar sein Auto wäscht, usw.

Begeht man nun jahrelang solch kleine Gedankenlosigkeiten und veranlaßt die Kinder zu ununterbrochenem, angeregtem Treiben, so stellt man vielleicht plötzlich fest, daß man Kinder hat, denen jede wirkliche Anstrengung zuviel, jedes Spiel langweilig und alle Spielzeuge sofort verleidet sind.

Einfacheres Spielzeug – nur ein Tropfen auf einen heißen Stein

Dem Bedürfnis nach Vereinfachung und Beschränkung ist die Spielzeugindustrie weitgehend entgegengekommen. Heute kann man ganz einfache, schöne und sehr solide Spielzeuge kaufen. Zum Teil hat man alte ländliche Spielzeuge zum Vorbild genommen, zum Beispiel Bäbi aus einem einzigen Holzstück, oder handgeschnitzte, primitive Kühe, und ihre Formen verbessert und noch mehr stilisiert.

Liest man Jugenderinnerungen alter Leute oder hört sie selbst aus ihrer Kindheit erzählen, so ist man jedesmal wieder erstaunt, wie auch billige Spielzeuge sich zwei bis drei Generationen hindurch fast unbeschädigt weitervererbten, und mit wieviel Phantasie und Hingabe die Kinder immer wieder damit spielten. Sicher waren ihre Liebe und Anhänglichkeit zum Spielzeug größer, als es heute in der Regel der Fall ist. Mit Sorgfalt allein läßt sich nicht erklären, wie zum Beispiel zwölf farbige Glas-Chlüren, die einem ältesten Mädchen geschenkt wurden, viermal an ein jüngeres Geschwister weitergegeben werden konnten und das volle Dutzend noch existierte, als alle Kinder längst erwachsen waren. Außer den ästhetischen Vorzügen sind es sicher oft solche Überlegungen welche die Eltern veranlassen, auf den Kauf von mechanischem, wild farbigem Spielzeug zu verzichten, statt dessen einen Schritt in die Vergangenheit zu tun und die Kinder mit wenigen, formschönen Dingen zu beschenken.

Neue Vitalität

Eine Kur mit dem Aufbau-Tonikum Elchina schenkt auch Ihnen neue Lebenslust, frisches Aussehen, stärkere Nerven. So wichtig in der Ehe, im Beruf, in jeder Lebenslage! Elchina enthält Phosphor + Eisen + China-Extrakte. Originalflasche Fr. 6.95, Kurpackung (4 große Flaschen) Fr. 20.50:*

* Jetzt auch mit Spurenelementen in neuer Packung zum gleichen Preis.

ELCHINA

eine Kur mit Eisen

Ein Geschenk-Typ:

für Fr. 16.80 können Sie 60 (sechzig) MARUBA-Bäder schenken — 60 mal Jugendfrische und Schönheit! Und dazu 1 Fl. Maruba After Bath Perfume zu nur Fr. 9.75

New Look im Badezimmer

Nach einem MARUBA Schaum- und Schönheitsbad fühlen Sie sich wie neugeboren – dank den reinigenden, belebenden und verjüngenden Ingredienzen und ätherischen Oelen, die Ihren Körper mild pflegten. Jetzt bietet MARUBA noch mehr: **Das Parfum nach Mass.**

Allen neuen Packungen liegen 1 oder 2 Musterflacons After Bath Perfume bei, was nach dem Bad eine individell abgestimmte Parfümierung ermöglicht. **Nun haben Sie das beruhigende Gefühl vollkommener Gepflegtheit.**

Produits MARUBA S. A. Zürich

Ob im Geschäft, im Büro oder im Haushalt, überall ist die Haut zerstörenden Umwelt-Einflüssen ausgesetzt und benötigt daher sorgfältige Pflege. Das übliche Waschen beseitigt zwar den Schmutz, nimmt aber der Haut den schützenden Fettfilm.

Everon Toilette-Milch ist eine Spezial-Emulsion. Sie zieht schnell und tief in die Haut ein und lässt alle Wirkstoffe zur vollen Entfaltung kommen. Sie fördert die Durchblutung und zieht grosse Poren zusammen. Dabei trocknet sie die Haut niemals aus, sondern verleiht ihr eine schützende Schicht. Der aufweckende Zitronenduft hinterlässt ein nachhaltiges Gefühl der Frische.

200 cc Fr. 4.85 500 cc Fr. 11.30

Verlangen Sie die kostenlose Zustellung der Weleda-Nachrichten!

WELEDA AG
ARLESHEIM

Leider aber machen diese so idealen, phantasieanregenden Sachen vielen Kindern gar nicht besonders Freude, und sie spielen damit auch nicht auf die intensive, selbstvergessene Art, wie man erwartet hat. Die enttäuschten Eltern finden zwar sofort eine Erklärung: «Ach, wissen Sie, er ist jetzt im Kitschalter, das gibt sich dann schon, das ist eine Frage der Zeit! Momentan gefallen ihm elektrische Eisenbahnen und Micky-Maus-Heftchen. Aber wir haben sehr schöne Bücher, an denen er sicher Freude hat, sobald er etwas älter ist.»

Ich bezweifle das. Natürlich nicht im einzelnen Fall, aber im allgemeinen. Wer sich für einfaches Spielzeug und besinnliche Bücher entscheidet, sagt A und sollte auch B sagen können. Zur Beschränkung und Vereinfachung auf dem Gebiete des Spielzeuges gehört eben auch eine Einschränkung der dem Kinde gebotenen Unterhaltungen und Zerstreuungen, denn diese stilisierten Spielzeuge verlieren in einem üppig geführten Haushalt den größten Teil ihres Reizes. Der Bauer, der seinem Kind ein selbstgeschnitztes Rößli oder Wägelchen schenkt, traktiert es eben nicht gleichzeitig mit Hi-Fi-Tonanlagen, Mohrenköpfen und Tischbomben.

Kinder protestieren vergeblich

Natürlich gibt es kein Kind, das sagt: «Danke Mutter, ich möchte lieber nicht in die Kinderkinovorstellung gehen», und es gibt wohl kein kleines Kind,das lieber zu Fuß geht, als daß es mit dem Tram fährt. Aber dennoch protestieren sie auf ihre Art sehr deutlich gegen die Überfütterung. Das Anderthalbjährige, mit dem man einen kurzen Spaziergang macht, zeigt deutlich seine Uninteressiertheit an allen Hühnern und Pferden auf der Wiese, indem es versucht, seinen Schuh zwischen Rad und Schutzblech des Campingwägelchens zu stekken. Während ein riesiger Kran vorbeifährt; lehnt es sich aus dem Wagen und versucht, seinen Bruder an der Jacke zu ziehen.

Der Sechsjährige darf in den Zirkus gehen, und während fauchende Tiger den Dompteur mit Leichtigkeit in Stücke reißen könnten, oder Trapezkünstler schwindelerregende Kunststükke vorführen, klagt er ununterbrochen er habe Hunger und möchte ein Schinkenbrot, oder er steckt sein Glacepapier zwischen die Ritzen des Tribünenbodens. Auch der Zehnjährige zeigt deutlich, wie weit auf Himmel und Erde seine Interessen reichen, wenn er, in die Stern-

warte mitgenommen, dort mit dem Fernrohr sofort das Küchenfenster des elterlichen Hauses sucht.

Viele Eltern lassen sich von solchen Protesten gar nicht beeinflussen. Sie erklären: «Kinder sehen sowieso alles anders, und einen allgemeinen Eindruck von diesen Ausflügen bekommen sie doch», und sie schleppen die Kinder unentwegt auf alle Aussichtstürme, an den Rheinhafen oder ins Hallenbad.

Andere Eltern hingegen nehmen sich vor, mit den jüngeren Kindern ein bis zwei Jahre später in den Zirkus oder Zoo zu gehen, nachdem der erste Besuch nicht die erwartete Begeisterung hervorrief. Sicher täuscht man sich auch dann noch oft, wenn man glaubt, nun würde die gleiche Veranstaltung mehr geschätzt, denn meist ist es nicht nur ein bis zwei Jahre, sondern um vier bis sechs Jahre zu früh.

Leider steht es in dieser Beziehung in ländlichen Verhältnissen nicht besser, das meint man zwar in der Stadt, aber zu Unrecht. Immer mehr haben gerade Eltern in kleinen Dörfern das Gefühl, ihren Kindern werde zu wenig geboten und sie seien deshalb benachteiligt. Sie sehen nicht, daß das Gegenteil der Fall ist, daß sie durch die Entfernung von der Stadt bevorzugt sind. Und nun bemühen sie sich diesen Vorzug illusorisch zu machen, indem sie mit ihren Kindern ganz unnötige Reislein, z. B. in die Kantonshauptstadt, machen, um ihnen etwas zu bieten.

«Die Kinder wünschen es!»

«Ich nehme sie nicht besonders gerne mit, aber sie möchten unbedingt die Weihnachtsschaufenster sehen», sagen viele Mütter. Das stimmt sicher, aber wer hat ihnen vom Fastnachtsumzug erzählt, oder ihnen die Rolltreppen im Warenhaus oder ein Kasperlitheater als etwas so Sehenswertes dargestellt? Sicher meist die Eltern, wenn auch oft ganz unabsichtlich, mit Sätzen wie: «Jetzt ist dann bald Sechseläuten», oder «Heute habe ich am Bahnhof den roten Pfeil gesehen». Solche Gespräche fordern natürlich die Wünsche, das alles zu sehen, unmittelbar heraus.

Sehr oft aber ist ein vom Kind geäußerter Wunsch einfach ein Versuchsballon, auf den es gar keine besonders großen Hoffnungen setzt. «Mami, ich möchte an die Chilbi, Peter war gestern auch.» Solche Wünsche gehen viel weniger tief als zum Beispiel der Wunsch nach

**Schnell zur Hand-
schnell geholfen!**

Ein Komfort für die ganze Familie – hygienisch, praktisch und so preiswert.

... es ist so sanft und enorm praktisch

Originalpackung Fr. 2.20
Automatisch griffbereit für Sie!

einem genau gleichen Bäbi oder Ball, wie sie die Spielkameraden besitzen. Aber wenn sie dann einmal am Bahnhof oder auf einem Dampfer gewesen sind, möchten sie selbstverständlich wieder gehen, und mit solchen Reizen kann dann eine Mutter, die im Garten ein bescheidenes Herbstfeuerchen anzündet, nicht konkurrenzieren.

Wie oft aber ein Wunsch der Eltern den Kindern unterschoben wird, möchte ich nicht untersuchen. Es liegt ja nahe, daß die Mutter, die gerne einmal das Schloß Lenzburg sehen würde, denkt, es wäre wunderbar für die Kinder und überhaupt auch nötig, daß sie einmal eine Burg sähen und daß viele Väter auch nicht ausschließlich ihrer Sprößlinge wegen auf den Flugplatz gehen, ist bekannt.

Im Vorschulalter ist es relativ einfach, den Vorsatz der Vereinfachung und Beschränkung der Unterhaltung der Kinder zu verwirklichen. Doch mit Überlegung und, was sich nicht vermeiden läßt, ziemlicher Mehrarbeit, kann man ihn bis ins höhere Primarschulalter durchführen. Es ist natürlich mühsamer, die Kinder zu Hause zu behalten, anstatt mit ihnen übers Week-end einen Ausflug zu machen, und es ist viel mühsamer und teurer, jedesmal für einen Babysitter zu sorgen, statt die Kinder einfach mitzunehmen zu einem Besuch im Spital oder bei einer Freundin, und doch würde sich das sicher lohnen.

Außer den Eltern, die zu ihrer eigenen Unterhaltung die Kinder unterhalten, gibt es natürlich viele andere, die nicht aus Gedankenlosigkeit, sondern aus Überzeugung so handeln. Sie sagen sich, daß es von Vorteil sei, wenn die Kinder, die in der heutigen technischen Zivilisation aufwachsen, sich möglichst bald mit der weiteren Umgebung und allen technischen Errungenschaften vertraut machen. Zudem nehmen sie an, daß ein Kind, das in einem Haushalt ohne Radio, ohne Märchenplatten aufwächst, das nie auf der Rigi war oder nie in einem Pedalo gefahren ist, in der Schule Anschlußschwierigkeiten haben und als Außenseiter betrachtet werde.

Darüber, ob es gut ist, die Kinder viel zu Hause zu behalten, sie von der Umwelt abzuschirmen, kann man schließlich geteilter Meinung sein. Was aber die angeblichen Anschlußschwierigkeiten betrifft ist es so: Kinder, die sozusagen hinter dem Monde gelebt haben, scheinen allerdings vorerst dümmer als andere. Sie können nicht mitreden, wissen vieles nicht, das andern selbstverständlich ist, und das, was sie wissen und denken, läßt sich nicht gut erzählen. Dafür aber haben sie andere Vorteile, die wichtiger sind. Erstens scheint ihnen das Leben, alles was sie sehen und hören, jedes Detail, ungeheuer interessant, und gleich einem Schwamm saugen sie sich mit Eindrücken voll, während für andere Kinder Spiele, Ferien, Besuche, alles was sie schon viel zu früh erlebt haben, erheblich an Reiz verloren hat.

Zweitens sind sie gute Zuhörer. Und gute Zuhörer werden von ihren Kameraden selten ausgestoßen, denn jede Heldentat des fünfjährigen Indianers ist sinnlos, wenn er damit nicht jemandem imponieren kann. Zuhörer sind sie, weil sie nichts zu erzählen wissen, und aber auch aus Wissensdurst. Jedenfalls ist Zuhören-Können keine verachtenswerte Gabe, wenn man sieht, wie Kinder ununterbrochen schwatzen und schwatzen und keiner zuhören will.

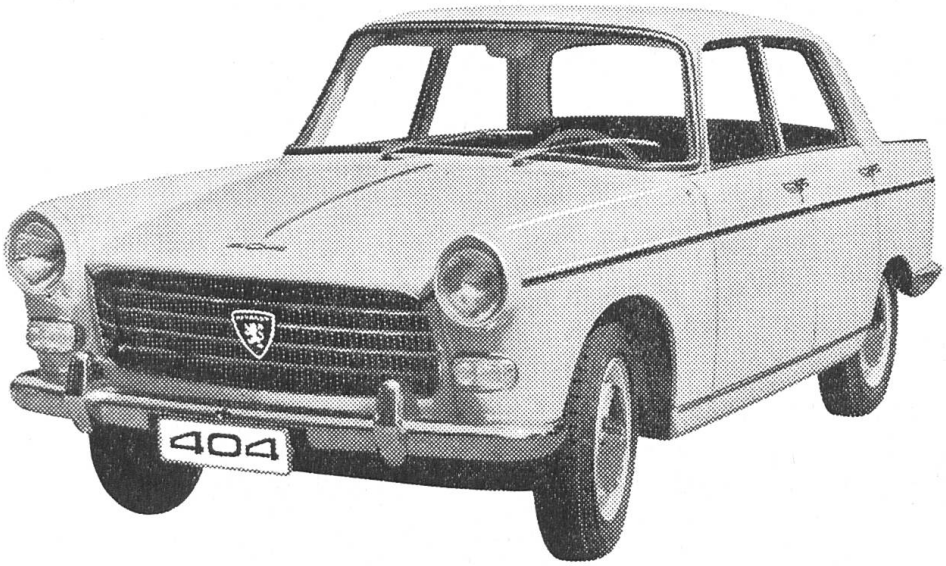
Drittens entwickeln so erzogene Kinder oft eine überdurchschnittlich große Aktivität und Durchsetzungskraft. Angeregt und unvoreingenommen machen sie sich mit Eifer und vollem Einsatz hinter Spiele und Probleme. Ihre Phantasie ist weniger eingeengt und weniger durch frühere Erlebnisse in eine bestimmte Richtung gewiesen, es scheint ihnen sozusagen alles möglich.

So machen sie sich auch spontan daran, alles selbst auszuprobieren, ohne von früher Gesehenem abzuleiten und zu resignieren: «Ich glaube, das kann man nicht», oder «Das kann ich nicht». Auch wenn es dann oft um unsinnige Dinge geht, so ist in einer Kindergemeinschaft doch meist jener zufriedener und in der besseren Position, der etwas unternimmt, als jene, die nur zuschauen. Die besonders Unternehmungslustigen sind aber vielfach solche Kinder, die in den ersten Jahren abgeschirmt und nicht übersättigt und ermüdet worden sind durch allzuviele Eindrücke.

III. FESTIVAL GASTRONOMIQUE ALSACIEN
im ZUNFTHAUS ZUR SAFFRAN ZÜRICH vom 4. bis 29. September 1961
Berühmte Spezialitäten – Berühmte Weine aus der DOMAINE DOPFF

Peugeot - der Wunschtraum von einst

Peugeot 404 - der Traumwagen von heute



Einst, zu Ende des letzten Jahrhunderts, stellten die Peugeot-Werke ihre ersten «selbstfahrenden Wagen» her, jeder einzelne von Hand gefertigt und mit Gold aufzuwiegen. Nur die Reichsten konnten sich solchen Luxus erlauben.

Jetzt erfüllt Peugeot den Autotraum breiter Kreise: Der rassige, elegante 404 mit einer Leistung, die Kenner sonst nur bei höheren Wagenklassen erwarten, ist in Preis, Unterhalt, Amortisation und Steuer (8,24 Steuer-PS) ausserordentlich günstig. Dies erklärt, warum der Erfolg des 404 selbst kühne Erwartungen weit übertrifft.

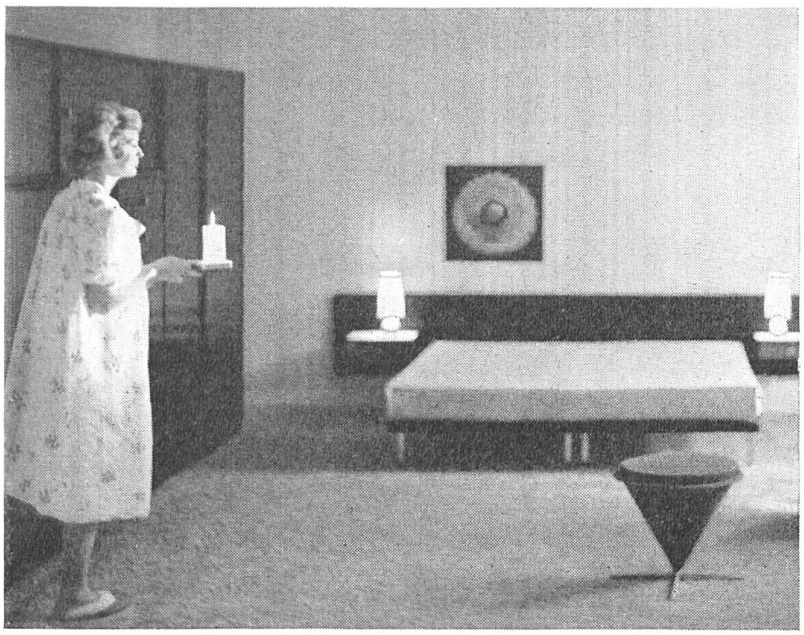
PEUGEOT 404

Modische und zeitlos-schöne Leinenwaren finden Sie in sehr grosser Auswahl in unseren Filialen . . .

Leinenweberei Langenthal AG

Langenthal, Tel. 063 2 26 81
Basel, Gerbergasse 26
Bern, Marktgasse 6
Zürich, Strehlgasse 29
Genève, Confédération 24
Lausanne, Rue de Bourg 8

Wie Sie vorteilhaft zu einer schönen, guten und preiswerten Wäscheaussteuer kommen, erfahren Sie durch eine der nebenstehenden Adressen . . .



Gratistankfüllung / Billettvergütung schon bei Kauf ab Fr. 500.–
300 Parkplätze / 33 Schaufenster / 600 Musterzimmer / Romantisches Kinderparadies

Zürich – Basel – Bern – St. Gallen – Chur – Luzern – Winterthur – Zug – Lausanne – Genf – Neuenburg – Delsberg – Bellinzona – Lugano

Wohne schön — lebe glücklich!

Schenke deinem Heim deine Liebe! Es lohnt sie dir täglich tausendfach mit Wohnlichkeit und Behaglichkeit. – Freue dich an den Möbeln deiner Wahl, an ihrer gediegenen Formgebung, ihrem edlen Holz, ihrer tadellosen Fertigung und dem so klug und praktisch durchdachten Innenausbau. – Und wenn Freunde und Gäste sie loben, sage ihnen freudig woher sie stammen – von MÖBEL-PFISTER, dem führenden Einrichtungshaus unseres Landes – seit 80 Jahren bewährt und weiter empfohlen – mit der schönsten Auswahl des Landes – mit den grössten Preis- und Service-Leistungen.

Dein Heim, wie kein anderes, von

MÖBEL PFISTER

Fabrikausstellung und Werkstätten in Suhr b/Aarau